



Rede mit uns...

nicht über uns!

Sozialdemokratischer Leitfaden zur respektvollen und inklusiven Sprache gegenüber Lesben, Schwulen, Bisexuellen, transidenten, intergeschlechtlichen und queeren Personen

Herausgeberin und Verlegerin: SoHo Österreich in Kooperation mit SPÖ-Bildung, SPÖ-Frauen & Junge Generation in der SPÖ, alle Löwelstr. 18, 1010 Wien

Redaktion: Tatjana Gabrielli, Dominique Mras, Sebastian Pay **Grafik und Layout:** Juraj Veres

Druck: online Druck GmbH

Inhaltsverzeichnis

Rede mit uns... nicht über uns	3
Heteronormativität - darum geht's	4
Sexuelle Orientierung & Geschlechtsidentität - ein Unterschied	5
Vielfalt sichtbar machen: Gendern.	6
Richtige Anrede	7
Checklist für respektvolle Kommunikation	8
DOs & DON'Ts	10
Definitionen, Begriffe und Bedeutungen	14
Rede mit der Community	17
Die SoHo Österreich	18

Rede mit uns... nicht über uns!

Sprache schafft Bewusstsein! Mit dem, was wir sagen, können wir Akzeptanz fördern oder Vorurteile bekräftigen – wir haben Einfluss auf die Meinungen, die unsere Gesellschaft und oft auch wir selbst vertreten. Gerade Medien, Politiker*innen, Parteien und Organisationen haben deshalb eine besondere Verantwortung, wenn es darum geht, welche Begriffe sie benutzen und welche Bilder sie mit ihren Aussagen zeichnen. Umso mehr gilt das, wenn wir über marginalisierte Gruppen wie die LGBTIQ-Community reden, die mit jahrzehntelanger Ausgrenzung, anhaltender Diskriminierung und eingefleischten Stereotypen konfrontiert ist.

Egal ob in Boulevard- oder Qualitätsmedien, ob in politischen Reden, Werbekampagnen oder öffentlichen Ausendungen ... noch immer erleben wir, dass häufig verwendete Formulierungen gänzlich veraltete Vorstellungen aufgreifen, weit an der Realität vorbeigehen oder sogar schmerzhaft und gefährlich sind. Mit dieser Broschüre gibt die SoHo Österreich allen Kommunikator*innen einen übersichtlichen Leitfaden für eine respektvolle und inklusive Sprache in die Hand. Der Grundsatz dafür ist einfach: Zuhören, informieren und nachfragen. Respektvolle Kommunikation wird immer dann funktionieren, wenn wir miteinander und nicht übereinander reden!

Heteronormativität – darum geht's

Die **LGBTIQ**-Community (**L**esbian, **G**ay, **B**isexual, **T**rans*; **I**nter*, **Q**ueer) verbindet viele verschiedene Menschen mit unterschiedlichsten Identitäten und sexuellen Orientierungen zusammen. Was sie alle eint, ist, dass sie nicht der heteronormativen Vorstellung unserer Gesellschaft entsprechen – das zeigt sich in Vorurteilen und Ablehnung, Diskriminierungserfahrungen und noch immer bestehender Ungleichbehandlung.

Männer und Frauen werden mit den jeweiligen biologischen Merkmalen geboren und daraus entwickelt sich vermeintlich automatisch die dazugehörige Identität. Das Geschlecht einer Person lässt sich nach dieser Formel also am Aussehen, am Körper und am Verhalten ablesen. Dabei wird davon ausgegangen, dass eine Person nur ein Geschlecht haben kann – und zwar jenes mit dem sie geboren wurde.

Heteronormativität prägt jeden Teil unserer Gesellschaft. Einfach gesagt bedeutet das, dass die Heterosexualität als soziale Norm angesehen wird und damit als „Normalzustand“ gilt.

Diesem Gedanken liegt eine zweigeteilte, binäre Geschlechterordnung zugrunde: Damit bestimmt unser biologisches Geschlecht nicht nur wer wir sind, sondern auch wie wir uns zu verhalten haben und zu wem wir uns hingezogen fühlen. Heteronormativität legt fest, dass es nur zwei Geschlechter gibt ... die sich gegenseitig sexuell begehren, Männer zu Frauen und Frauen zu Männern.

Biologisches Geschlecht	Soziales Geschlecht	Begehren
männlich	Mann	Frauen
weiblich	Frau	Männer

Diese Tabelle (auch Heteronormative Matrix genannt) definiert die gesellschaftliche Norm. Sie geht von einem binären Geschlechtersystem aus. Das soziale Geschlecht soll mit dem biologischen übereinstimmen und man soll das „andere“ Geschlecht begehren.

Sexuelle Orientierung & Geschlechtsidentität - Ein Unterschied

Heteronormativität führt dazu, dass Menschen, die diese Gleichung nicht erfüllen, strukturell benachteiligt, diskriminiert und unsichtbar gemacht werden. All diese Menschen finden sich unter dem Dach der LGBTIQ-Community wieder. Menschen, deren sexuelle Orientierung nicht heterosexuell ist und Menschen, die sich nicht in der binären Geschlechterordnung wiederfinden. Genau deshalb ist es wichtig, zwischen der sexuellen Orientierung und der Geschlechtsidentität von Menschen zu unterscheiden:

Sexuelle Orientierung

Durch gesellschaftliche Fortschritte hören wir immer öfter von Kategorien wie „schwul“ oder „lesbisch“. Diese bezeichnen die sexuelle Orientierung, also zu welchem Geschlecht sich eine Person hingezogen fühlt. Die sexuelle Orientierung sagt aber nichts über die Geschlechtsidentität eines Menschen selbst aus, sondern nur darüber, wen sie begehren. Lesbisch, schwul, bisexuell, pansexuell oder asexuell sind ausschließlich Bezeichnungen für das sexuelle Begehren, dass Menschen empfinden. Ob die Personen nun Cis oder Trans sind, ist nicht relevant. Wen ein Mensch begehrt, wird nicht durch seine Geschlechtsidentität bestimmt.

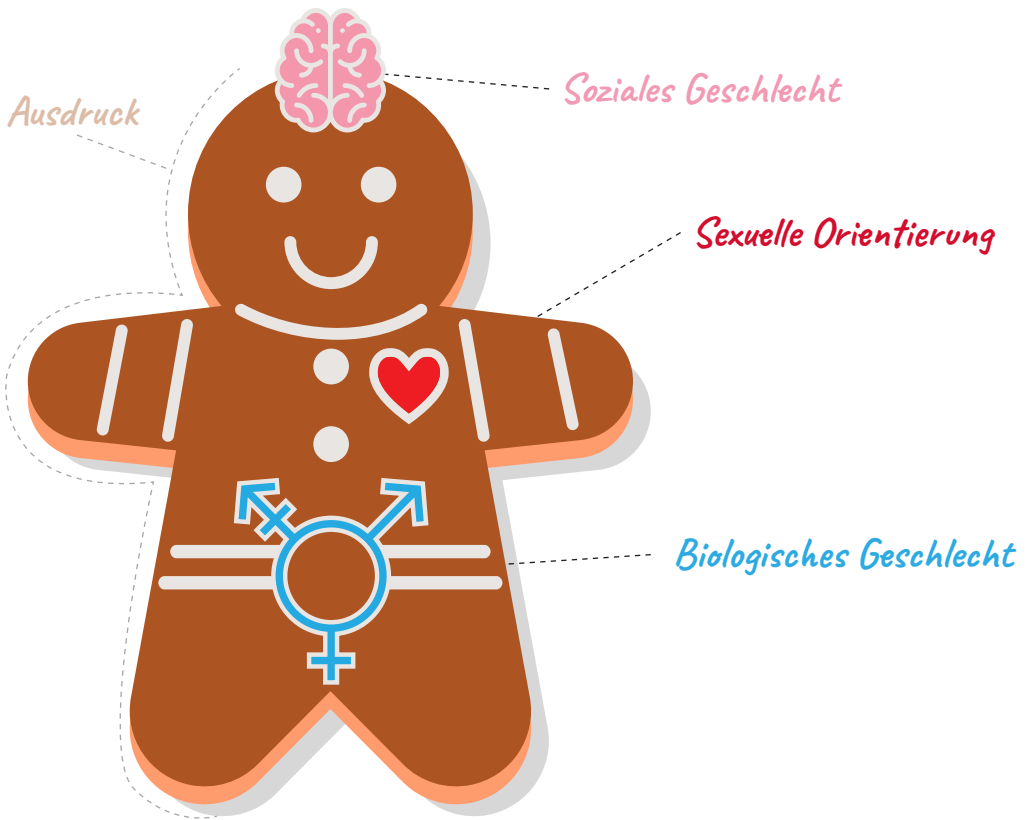
Geschlechtsidentität

Die Geschlechtsidentität sagt uns, in welchem Geschlecht ein Mensch lebt bzw. leben möchte – das ist unabhängig vom Körper, den Geschlechtsmerkmalen oder auch dem Aussehen. Beschreibungen wie „Transgender“ – oder besser: „transident“, „intergeschlechtlich“ oder „non-binär“ fallen unter diese Kategorie.

Die Geschlechtsidentität kann von jenem Geschlecht abweichen, dass bei der Geburt zugeschrieben worden ist. Ein Mensch, der mit weiblichen Körpermerkmalen geboren wurde, sich aber als Mann identifiziert, ist transident. Trans*Personen bewegen sich auf einem breiten Spektrum, nicht immer muss der Körper an das gelebte und gefühlte Geschlecht angeglichen werden. Ob beispielsweise geschlechtsangleichende Eingriffe für eine Person wichtig sind, ist eine individuelle Entscheidung.

Auch das biologische Geschlecht selbst, muss nicht immer eindeutig „weiblich“ oder „männlich“ sein. Intergeschlechtliche Menschen, also Personen, deren Körper sich in einem medizinischen Spektrum zwischen männlich und weiblich bewegt, sind von Geburt an nicht eindeutig einem Geschlecht zuzuordnen.

Menschen, die mit dem ihnen durch ihre biologischen Merkmale zugewiesenen Geschlecht konform sind, werden Cis genannt (Cis-Männer und Cis-Frauen).



Vielfalt sichtbar machen: Gendern.

Ob sich auch alle Menschen in unserer Sprache wiederfinden, ist eine bewusste Entscheidung. Gendern, also das Verwenden von inklusiven Schreib- und Sprechweisen, kann uns dabei helfen, ohne großen Aufwand die Vielfalt unserer Gesellschaft sichtbar zu machen. In der Kommunikation ermöglicht uns diese Methode, niemanden auszuschließen und gleichzeitig die Bilder, die wir von unserer Gesellschaft haben, zu verändern.

Seit vielen Jahren bemühen sich viele von uns, Rollenbilder und Vorurteile durch Sprache abzubauen. So ist es längst klar, dass wir in der Berichterstat-

tung nicht mehr nur über die weibliche „Krankenschwester“ und den männlichen „Arzt“, über die „Putzfrau“ und den „Chef“ reden. Jetzt geht es darum, auch Geschlechtsidentitäten sichtbar zu machen.

Dafür gibt es viele Methoden. Das Binnen-I wurde von vom Gender-Stern oder Asterisk („Arbeitnehmer*innen“), dem Gender-Gap („Pfleger_innen“) oder geschlechtsneutralen Begriffen („Studierende“) abgelöst.



he

richtige

Anrede

Die Grundlage respektvoller Kommunikation ist und bleibt: Nachfragen! Wertschätzendes Nachfragen ist immer der beste Weg – wie eine Person angesprochen werden möchte – also mit welchen Pronomen, weiß die Person immer selbst am besten!

- „Guten Tag! Aus Deinen Unterlagen kann ich keine Anrede herauslesen, wie möchtest du gerne angesprochen werden?“
- Sollte ein Nachfragen, aus welchen Gründen auch immer, nicht möglich sein, so ist eine geschlechtsneutrale Anrede der einfachste Weg, mit jemandem zu kommunizieren: „Guten Tag!“, „Hallo!“
- Wenn größere Gruppen statt Einzelpersonen angesprochen werden, dann erlaubt uns das Gendern eine respektvolle Ansprache für alle, indem wir Anreden wie „Liebe Freund*innen“ oder „Geschätzte Kolleg*innen“ benutzen.

Checklist für respektvolle Kommunikation

Wenn wir über die LGBTIQ-Community direkt, also über verschiedene Geschlechtsidentitäten und sexuelle Orientierung, schreiben oder sprechen, dann gilt der Grundsatz: Zuhören und nachdenken! Gut gemeinte Kommentare können oft genau das Gegenteil von dem bewirken, was sie eigentlich erreichen wollten. Sie können Vorurteile weitertragen, Diskriminierungen unsichtbar machen und in den schlimmsten Fällen Menschen verletzen. Daher ist es wichtig, sich einige grundlegende Fragen zu stellen:

Homo... geht's um Gleichstellung oder Sonderrechte?

Wir alle kennen die jubelnden Kommentare über die „Homo-Ehe“ oder die nachdenklichen Beiträge über die Situation von „Homo-Familien“. Genau mit solchen Begriffen werden aber Klischees bedient, die darauf hinauslaufen, dass es sich dabei um „etwas anderes“ als die „normale Ehe“ oder die „klassische Familie“ handelt. Niemand würde auf die Idee kommen, von der Hetero-Ehe oder den Hetero-Eltern zu sprechen... warum ist es dann wichtig, zu betonen, dass ein Schritt zur Gleichstellung aller eben „Homo-„ ist? Begriffe wie die „Ehe für ALLE“ oder das Englische „Marriage Equality“ zeigen sehr gut, worum es bei vielen Themen wirklich geht: Dass eine ausgeschlossene Gruppe endlich dieselben Rechte und Pflichten bekommt, wie der Rest der Gesellschaft auch – und darauf sollten wir in unserer Kommunikation auch achten.

Im falschen Körper... stimmt das, was ich sagen will?

Vorurteile sind in allen unseren Köpfen, wir kriegen sie von Kindheit auf eingetrichtert und sind uns oft lange nicht bewusst, wie anders die Realität aussieht. Wenn wir diese Vorurteile in unserer Sprache benutzen, dann meinen wir damit oft nichts Böses – genau deshalb gilt auch hier: Informieren! Phrasen wie „im falschen Körper gefangen“, wenn es um die Situation transidenter Menschen geht, zeigen sehr gut, wie weit prägende Vorurteile von der Realität weg sein können ... und wie verletzend sie für Betroffene sein können. In unserer modernen Gesellschaft ist es nicht schwer, herauszufinden, wie Gruppen beschrieben werden möchten und was der Stand der Wissenschaft ist. Genau deshalb sollte sich das auch in unserer Kommunikation widerspiegeln. Daher ist etwa der Hinweis, dass sich eine Person nicht mit dem Geschlecht, das ihr bei der Geburt zugeschrieben wurde, identifiziert, weitaus geeigneter, als wieder nur die biologische Komponente zu betonen.

Lebensweisen und schrille Partys... bediene ich Stereotypen?

Wir alle kennen die Fotos von Regenbogenparaden, auf denen trainierte Männer in knappen Lederoutfits aus den Zeitungen lachen ... und die Statements wohlmeinender Politiker*innen, die ihre „Toleranz für alle Lebensweisen“ verkünden. Und obwohl solche Kommunikation oft gut gemeint ist, bedient sie auch Stereotypen, die oft das Gegenteil bewirken. Denn damit werden Bilder reproduziert, die einen breiten Teil der Gesellschaft auf einige wenige Klischees zusammenschrumpfen und verniedlichen. Wir müssen uns also bewusst fra-

gen: Warum werden nicht die Familien und die Schulgruppen auf Paraden gezeigt? Warum zeigen wir nicht die Ü-60 Lesben und jene Queers, die nicht das westliche Schönheitsideal erfüllen. Und warum vermitteln wir mit dem Gerede von Lebensformen und Lebensweisen, dass Sexualität und Identität etwas sind, was Menschen sich einfach aussuchen können. Dabei geht es nicht um Befindlichkeiten, sondern darum, die LGBTIQ-Community und damit die Vielfalt in unserer Gesellschaft ernst zu nehmen.



DOs & DON'Ts

Homo... geht's um Gleichstellung oder Sonderrechte?

Mit der „Ehe für ALLE“ wurde eben kein Sonderrecht für gleichgeschlechtliche Paare geschaffen – stattdessen bekamen endlich auch Lesben, Schwule und Bisexuelle Zugang zu einer Institution, die ihnen über Jahrzehnte verschlossen war. Im Englischen hat sich genau deshalb schon lange der Begriff der „Marriage Equality“ durchgesetzt, in der deutschen Sprache freuen wir uns über die „Ehe für ALLE“.

Dagegen unterstreichen Bezeichnungen wie „Homo-Ehe“ oder „Schwulen-Ehe“ diesen Grundsatz von Gleichheit eben nicht. Stattdessen wird damit das Bild erzeugt, wonach hier eine Gruppe Sonderrechte für sich beansprucht.

„Im Jahr 2017 hat der Verfassungsgerichtshof die Homo-Ehe in Österreich legalisiert.“

„Die Ehe für Alle ist ein weiterer Schritt zur Gleichstellung von schwulen und lesbischen Paaren.“

„Auch heute gibt es um Nationalrat kaum überzeugte Schwule und Lesben – in der FPÖ gibt es keine bekennenden LGBTIQ-Personen!“

„Bruno lebt nach seinem Coming-Out als offen Schwuler und macht daraus auch an seinem Arbeitsplatz kein Geheimnis.“

Bekennender Schwuler und überzeugte Lesbe vs. offen leben

Bekennen kann man sich zu Straftaten oder einem Glauben, überzeugt ist man von Ideen. Weder die sexuelle Orientierung noch die Geschlechtsidentität eines Menschen sind Eigenschaften, zu denen Menschen sich bekennen oder von denen sie überzeugt sind – denn das würde bedeuten, dass sie sich mit den richtigen Argumenten auch wieder ändern könnten. Die Frage ist stattdessen, ob eine Person offen lebt und diese Eigenschaften offen zeigen kann oder will.

DON'T

„Jahr für Jahr feiert die Homo-Szene mit einer schrillen Party am Wiener Ring.“

„Jahr für Jahr feiert und demonstriert die LGBTIQ-Community für gleiche Rechte am Wiener Ring.“

DO

Schrilles Milieu und Homo-Szene vs. Community

Gerne wird die LGBTIQ-Community mit Attributen wie schrill beschrieben, LGBTIQ-Lokale gelten in vielen Medien als die ominöse „Szene“. All das baut nicht nur auf Klischees auf, die eine ganze Gruppe nicht nur verniedlichen, sondern ihnen auch Forderungen abspricht und Diskriminierungen ausblendet. LGBTIQ-Personen sind aber eben keine „exotischen Paradiesvögel“, sondern eine vielfältige und diverse Community mit Herausforderungen, Erfolgen und Kämpfen. Und als genau das sollte sie auch betrachtet werden.

Drag vs. Transvestit vs. Trans

Sobald binäre Geschlechtergrenzen überschritten werden, können Verwirrung und Unsicherheit entstehen. Spätestens seit dem Sieg von Conchita Wurst beim Eurovision Songcontest wissen wir leider, dass genau das auch dazu führt, dass Kunstformen wie Travestie und Drag mit der Geschlechtsidentität von Menschen verwechselt werden. Jemand der Drag macht, also einen Charakter schafft und dazu bewusst Geschlechtergrenzen verwischt, sagt damit nichts über seine*ihre Geschlechtsidentität aus ... genau dieser Unterschied ist wichtig. Drag und Travestie sind Kunstformen. Trans zu sein, ist eine Geschlechtsidentität. Übrigens: Begriffe wie Transvestit sind durch die diskriminierende Verwendung absolut zu unterlassen! Drag Queen oder Drag King sind gängige Bezeichnungen, die von den Künstler*innen selbst akzeptiert werden.

DON'T

„Seit dem Sieg der bärtigen Dragqueen ist die Diskussion um Transgender-Rechte in Österreich voll entbrannt!“

DO

„Durch ihren Sieg hat die Dragqueen eine Diskussion rund um Geschlechternormen losgetreten. Auch die Rechte von Transidenten Personen werden dabei aufgegriffen.“

Schwulen-Parade vs. Regenbogenparade, CSD und PRIDE

Gerade im Regenbogenmonat Juni, wenn in ganz Österreich Paraden, Kundgebungen und Demonstrationen ein Zeichen für Gleichstellung und gegen Diskriminierung setzten, fallen oft skurrile Begriffe für diese Veranstaltungen: Vor allem in den Medien werden sie gern als „Schwulen-Paraden“, „Regenbogen-Partys“ oder manchmal sogar als „Love Parades“ bezeichnet – dabei handelt es sich um Veranstaltungen, die trotz ihrer Buntheit und Ausgelassenheit vielfältig und vor allem politisch sind. Und genau so sollten sie auch wahr- und ernstgenommen werden ... vor allem, in dem sie mit jenen Begriffen beschrieben werden, die sie sich selbst geben – egal ob als Regenbogenparade, Christopher Street Day oder PRIDE-Demonstrationen.

„Viele Transsexuelle brauchen eine Geschlechtsumwandlung, weil sie im falschen Körper geboren sind.“

„Geschlechtsangleichende Operationen sind für manche Transpersonen wichtig, damit der eigene Körper das gelebte Geschlecht widerspiegelt.“

„Die Schwulen-Parade im Juni gehört zu den jährlichen Highlights der Homosexuellen-Community.“

„Die Regenbogenparade im Juni gehört zu den jährlichen Highlights der LGBTIQ-Community.“

„Im falschen Körper“ und Geschlechtsumwandlung vs. Transidentität

Gerade wenn es um Fragen zur Geschlechtsidentität geht, kommen besonders viele Vorurteile oft auch unbewusst in unseren Sprachgebrauch. Die Idee, dass „transsexuelle Personen“ zum Beispiel „im falschen Körper“ leben und deshalb eine „Geschlechtsumwandlung“ brauchen, ist nicht nur unwissenschaftlich, sondern auch verletzend. Nicht alle transidenten Personen wollen oder können ihr biologisches Geschlecht an das soziale Geschlecht angleichen, in dem sie leben; nicht alle transidenten Personen leben als Mann oder Frau, sondern verwenden alternative Geschlechtsbezeichnungen; und Transidentität sagt nichts über die Sexualität eines Menschen aus. Worum es in der Sprache daher geht, ist einmal mehr Respekt und eine Auseinandersetzung mit der Thematik: Als zentrale Bezeichnungen sollten daher „Transpersonen“, „Transidentität“ und in Fällen, bei denen es um Operationen geht, „geschlechtsangleichend“ sein.

Zwitter und intersexuell vs. intergeschlechtlich

Die intergeschlechtliche Community ist noch immer mit besonderen Vorurteilen und Stereotypen konfrontiert. In vielen Begriffen und Bezeichnungen schwimmt die Idee mit, dass intergeschlechtliche Personen ihr Leben lang als „Zwitter“ mit Geschlechtsmerkmalen von Männern und Frauen leben. Der Begriff Zwitter ist hier vollkommen fehl am Platz. Er zeigt nicht nur fehlendes Verständnis für Varianten der Geschlechtsentwicklung, sondern verharmlost auch die Lebenserfahrung vieler intergeschlechtlicher Menschen: Nicht jede intergeschlechtliche Person wird mit verschiedenen Geschlechtsmerkmalen geboren; viele erfahren schon in der Kindheit durch medizinisch nicht notwendige Eingriffe dauerhafte Traumatisierung; bei anderen zeigt sich Intergeschlechtlichkeit erst in der Pubertät, in verschiedenem Ausmaß oder gar nicht. Genau diese Vielfalt muss auch respektvolle Kommunikation widerspiegeln. Zudem sollte der Begriff intergeschlechtlich verwendet werden, da es sich dabei um keine sexuelle Orientierung handelt.

„Mit dem dritten Geschlechtseintrag können sich endlich auch Intersexuelle richtig eintragen lassen.“

„Mit dem sogenannten dritten Geschlechtseintrag können intergeschlechtliche Personen ihr gelebtes Geschlecht eintragen, wenn dies nicht männlich oder weiblich ist.“

DONT's

Auch in unserem alltäglichen Sprachgebrauch finden sich Worte, Ideen und Ausdrücke, die das genaue Gegenteil von respektvoller Kommunikation sind. Absolute DON'Ts sind daher:

„Nur eine Phase...“

Mit Aussagen wie diesen werden die Sexualität und Identität von Menschen nicht nur klein gemacht, sondern auch verniedlicht. Gerade für junge Menschen ist der Prozess des Outings vor verschiedensten Umfeldern oft psychisch besonders belastend – genau das muss respektvolle Kommunikation auch ernst nehmen.

„Vom anderen Ufer...“

Die Idee, dass Schwule und Lesben „vom anderen Ufer“ sind, schwimmt mit im großen Meer an Vorurteilen und Klischees über sexuelle Orientierungen. In der Kommunikation geht es darum, solche Stereotypen zu überwinden – und anzuerkennen, dass Sexualitäten vielfältig, komplex und individuell sind.

„Der schwule Zebrastreifen“

Viele Zeichen der Sichtbarkeit für die LGBTIQ-Community werden gern mit Begriffen wie die „Schwulen-Fahne“ bezeichnet, nur weil sie in Regenbogenfarben sind. Regenbogen-Zebrastreifen sind aber nicht lesbisch, Regenbogen-Zebrastreifen nicht queer... sie sind unbelebte Dinge, die für Sichtbarkeit und Akzeptanz stehen. Reden wir also lieber über ihre Bedeutung, als ihnen eine Sexualität zuzuschreiben.

„Alternativer Lebensstil“

Schwul, lesbisch, bisexuell oder queer zu sein, ist kein Stil, den sich Menschen aussuchen. Zudem bedeutet „alternativ“ abseits einer gesellschaftlichen Normalität zu sein. In unserer Sprache müssen wir darauf achten, die LGBTIQ-Community nicht als „das Andere“ zu titulieren. Auch sagen Sexualität und Identität nichts über den gesamten Lebensstil eines Menschen aus.

„Alternative Lebensformen“

Die Lebensform beschreibt das private (Zusammenleben) – ob allein in Privathaushalten, in Partner*innenschaften, Verheiratet, mit Kindern, bei den Eltern usw. Auch hier sind gleichgeschlechtliche Paare oder „Regenbogen-Familien“ keine speziellen Formen.

„Die Homosexuellen-Community“

Gerne versuchen wir, Abkürzungen bzw. schwierige Begriffe zu vermeiden. Dennoch ist es wichtig, dass wir in unserer Sprache die Community als Ganzes sichtbar machen. Also schrecken wir nicht davor zurück, gegebenenfalls zu erklären, von was wir sprechen: „Die LGBTIQ-Community (die englische Abkürzung steht für lesbische, schwule, bi- und transidente sowie intergeschlechtliche Menschen)..."

Definitionen, Begriffe und Bedeutungen

Asexuell beschreibt Personen, die wenig oder kein Bedürfnis an sexuellen und/oder romantischen Kontakten mit anderen Personen haben oder grundsätzlich kein Interesse an Sexualität haben (z.B. Selbstbefriedigung).

Bisexuell („Bi“=„Zwei“) bezeichnet ursprünglich Männer und Frauen, die sich zu Männern und Frauen sexuell hingezogen fühlen und/oder Frauen und Männer lieben. Mittlerweile wird der Begriff darüber hinaus auch von Personen benutzt, die sich zu zwei unterschiedlichen Geschlechtern sexuell hingezogen fühlen und/oder sich verlieben.

CIS-geschlechtlich (cis, lateinisch: diesseits) Als Cis bezeichnen sich Menschen, die in dem Geschlecht leben, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Jemand ist also cis, wenn er oder sie sich mit seinem*ihrem Geburtsgeschlecht identifiziert.

Coming Out meint den Prozess, sich über etwas bewusst zu werden (inneres Coming Out) und dies eventuell mitzuteilen (äußeres Coming Out). Das Coming Out ist kein einmaliges Ereignis. Da wir in einer heteronormativen Gesellschaft leben, sind homo- und bisexuelle Personen, aber auch transidente und intergeschlechtliche Personen immer wieder damit konfrontiert, sich outen zu müssen. (zB „Und hast du einen Freund?“ „Nein, eine Freundin.“).

Drag ist eine Kunstform, bei der es um die bewusste Inszenierung von gesellschaftlichen Geschlechterrollen und darum diese zu parodieren geht.

Heterosexuell ist eine Bezeichnung für Frauen, die sich emotional und sexuell zu Männern hingezogen fühlen, sowie umgekehrt. In der Regel wird davon ausgegangen, dass alle Menschen heterosexuell sind. Das wird Heteronormativität genannt.

Homosexuell ist ein Überbegriff für Lesbisch und Schwul.

Inter*/Intergeschlechtlich Intergeschlechtliche Menschen haben „Varianten der Geschlechtsentwicklung“, durch die sie genetisch, anatomisch und/oder hormonell nicht „eindeutig als weiblich oder männlich“ eingestuft werden können. Als SoHo verwenden wir den Begriff Inter* mit Sternchen (Asterisk) – als Platzhalter für verschiedene Wort-Ergänzungen, um die Vielfalt von Inter-Realitäten wahrnehmbar zu machen. Begriffe wie „Zwitter“ sind stark diskriminierend. Auch „intersexuell“ ist keine adäquate Beschreibung, da es nicht um eine sexuelle Orientierung geht.

Lesbisch ist das Adjektiv für weibliche Personen, die Frauen* lieben und/oder sexuell begehren.

LGBTIQ beschreibt die Gruppe von lesbischen, schwulen, bisexuellen, transidenten, intergeschlechtlichen und queeren Personen. Queer wird dabei als Sammelbegriff für alle anderen nicht-heteronormativen sexuellen und geschlechtlichen Identitäten verwendet – oft wird das auch durch ein „+“ oder „*“ am Ende gekennzeichnet. Im Deutschen

wird LGBTIQ oft als LSBTIQ geschrieben

Pansexuell Pan ist eine griechische Vorsilbe und heißt übersetzt „umfassend“ oder „alles“. Menschen, die sich als pansexuell definieren, begehren/lieben Menschen unabhängig vom Geschlecht bzw. jeglichen Geschlechtsmerkmalen.

Queer ist nicht nur ein Synonym für schwul-lesbisch-bi-trans-inter*, sondern auch Kategorien übergreifend oder Kategorien sprengender Begriff in Bezug auf Geschlecht, auf sexuelle Orientierung, auf Körperformen, auf Befähigungen und Verhinderungen, genauso wie auf alle anderen Aspekte von Identität und Lebensweisen. Ursprünglich als Schimpfwort für Schwule (und Lesben) gebraucht, wird der Begriff heute von vielen mit Stolz als Zeichen gegen Heteronormativität selbst verwendet. Wir verwenden Queer als Dachbegriff, um auch Personen, die sich noch nicht geoutet haben (oder wollen) mit zu nennen, sowie auch den vielen unterschiedlichen Identitäten und individuellen Sexualitäten einen Raum zu geben.

Regenbogenfamilie Es gibt unterschiedliche Konstellationen, in denen das Konzept „Regenbogenfamilie“ gelebt wird. Sie reichen von lesbischen oder schwulen Alleinerzieherinnen und Alleinerziehern über Patchwork-Familien bis hin zu Familiensystemen mit zwei Mamas und zwei Papas.

Solihete Aus dem Englischen: Straight Ally = heterosexuelle/r Verbündete/r. Als solidarische Hete bist du vielleicht nicht selbst von Diskriminierung betroffen, aber du bist der Überzeugung, dass es egal sein sollte, welche sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität eine Person hat.

Schwul ist das Adjektiv für männliche Personen, die Männer lieben und/oder sexuell begehren.

Trans Oberbegriff für Personen, die nicht in dem Geschlecht leben, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Begriffe wie Transgender und Transidentität werden dazu oft als Synonyme genutzt, um Transpersonen und Transforderungen zu beschreiben. „Transsexuell“ ist kein adäquater Begriff, da es nicht um eine sexuelle Orientierung geht.

Transfrau ist eine Selbstbezeichnung für eine Frau, der bei der Geburt ein männliches Geschlecht zugewiesen wurde – Transmann ist die umgekehrte Selbstbezeichnung.

Rede mit der Community

Wenn es um regionale Themen geht oder um Fragen, die ein spezielles Thema betreffen, gilt immer der Grundsatz: Rede mit der Community, statt über sie!

In ganz Österreich gibt es engagierte Aktivist*innen und NGOs, die für LGBTIQ-Anliegen kämpfen. Sie stehen für Fragen, bei Anliegen oder bei Unsicherheiten stets zur Verfügung. Die nachfolgende Liste fasst die wichtigsten Ansprechpartner*innen in Österreich zusammen:



HOSI Wien
www.hosiwien.at



HOSI Salzburg
www.hosi.or.at



HOSI Linz
www.hosilinz.at



HOSI Tirol
www.hositirol.at



RosaLila PantherInnen
www.homo.at



Go West Vorarlberg
www.gowest.jimdo.com



Queer Klagenfurt
www.fb.com/RegenbogenparadeKlagenfurt/



Verein Intergeschlechtlicher Menschen Österreich
www.vimoe.at



TransX
www.transx.at



Trans Austria
www.trans-austria.org



Rechtskomitee Lambda
www.rklambda.at



COURAGE - queere Beratungsstellen und Therapiezentren
www.courage-beratung.at

Wien: info@courage-beratung.at

Graz: graz@courage-beratung.at

Salzburg: salzburg@courage-beratung.at

Innsbruck: innsbruck@courage-beratung.at

Linz: linz@courage-beratung.at



Austrian Gay Professionals
www.agpro.at



Queer Business Women
www.qbw.at



Familien Andersrum / FAMOS
www.regenbogenfamilien.at



Gay Cops Austria
www.gaycops-austria.at



QueerBase - Welcome and Support for LGBTIQ Refugees
www.friends.queerbase.at



Ausgesprochen - LGBTI Lehrer*innen
www.verein-ausgesprochen.at

Für Fragen zu sexueller Gesundheit und vor allem beim Thema HIV/AIDS informieren die Österreichischen Aids Hilfen:



Die AIDS-Hilfen Österreichs
www.aidshilfen.at

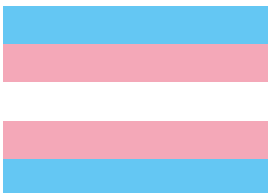
Wofür stehen die vielen Pride-Fahnen?

Auch, wenn die Regenbogenfahne weithin als Symbol der LGBTIQ-Community anerkannt wird, kommen bei Regenbogenparaden und bei Demos unterschiedliche Fahnen zum Einsatz. Damit wird Sichtbarkeit für die Forderungen einzelner Gruppen in unserer Community geschaffen. Hier wollen wir euch einen Überblick über die wichtigsten Fahnen geben:



LGBTIQ Pride-Flagge: Die klassische Pride-Flagge wurde 1978 in San Francisco vom Künstler Gilbert Baker geschaffen. Jede Farbe hat eine Bedeutung: Pink stand für Sexualität, Rot für das Leben, Orange für Heilung, Gelb für die Sonne, Grün für die Natur, Türkis für die Kunst, Blau für Harmonie und Lila für Spiritualität.

Progress Pride-Flagge: Die Progress Pride-Flagge findet in den letzten Jahren immer mehr Verwendung. Sie wurde 2017 von dem*r nichtbinären Grafikdesigner*in Daniel Quasar entworfen, um den Fortschritt der LGBTIQ-Community zu symbolisieren. Dazu wurde die klassische Pride-Flagge um Elemente der Trans-Flagge (Blau, Rosa, Weiß) und die braunen und schwarzen Streifen (als Zeichen für marginalisierte People of Color in der Community) ergänzt.



Trans Pride-Flagge: Im Jahr 1999 wurde die Trans-Flagge von Monica Helms designet. Die blauen Streifen stehen für Männlichkeit, die rosa Streifen für Weiblichkeit und der weiße Streifen steht für nicht-binäre und intergeschlechtliche Menschen.

Intersex Pride-Flagge: Seit 2013 steht diese Fahne als Zeichen für die intergeschlechtliche Community. Der Kreis symbolisiert das Ungebrochene, die Ganzheit und die Potentiale von intergeschlechtlichen Personen.



Bisexual Pride-Flagge: Im Jahr 1988 entwarf Michael Page die Bisexual Pride-Flagge. Der pinke Streifen steht für die gleichgeschlechtliche Liebe, der blaue für die Liebe zu einem anderen Geschlecht und der lila Streifen in der Mitte steht für die Liebe zu einem Menschen egal, wo dieser sich auf dem Geschlechterspektrum befindet.

Der Rosa Winkel: Vor allem im 20. Jahrhundert wurde der Rosa Winkel oft als Zeichen der Schwulen- und Lesbenbewegung verwendet. Mit ihm wurden im nationalsozialistischen Konzentrationslagersystem schwule bzw. queere Männer gekennzeichnet.



Rede mit uns: Die SoHo Österreich

Die SoHo Österreich ist die sozialdemokratische LGBTIQ-Organisation und kämpft seit mehr als 25 Jahren für ein selbstbestimmtes, sichtbares und stolzes Leben für ALLE Menschen! Wir sind in ganz Österreich aktiv und auch jederzeit gern als Ansprechpartner*innen und Bündnispartner*innen für LGBTIQ-Anliegen zur Verfügung.

SoHo Österreich

Löwelstraße 18, 1010 Wien
office@soho.or.at
+43 1 53427 284

SoHo Salzburg

salzburg@soho.or.at

SoHo Burgenland

burgenland@soho.or.at

SoHo Steiermark

stmk@soho.or.at

SoHo Kärnten/Koroška

kaernten@soho.or.at

SoHo Tirol

tirol@soho.or.at

SoHo Niederösterreich

noe@soho.or.at

SoHo Vorarlberg

vorarlberg@soho.or.at

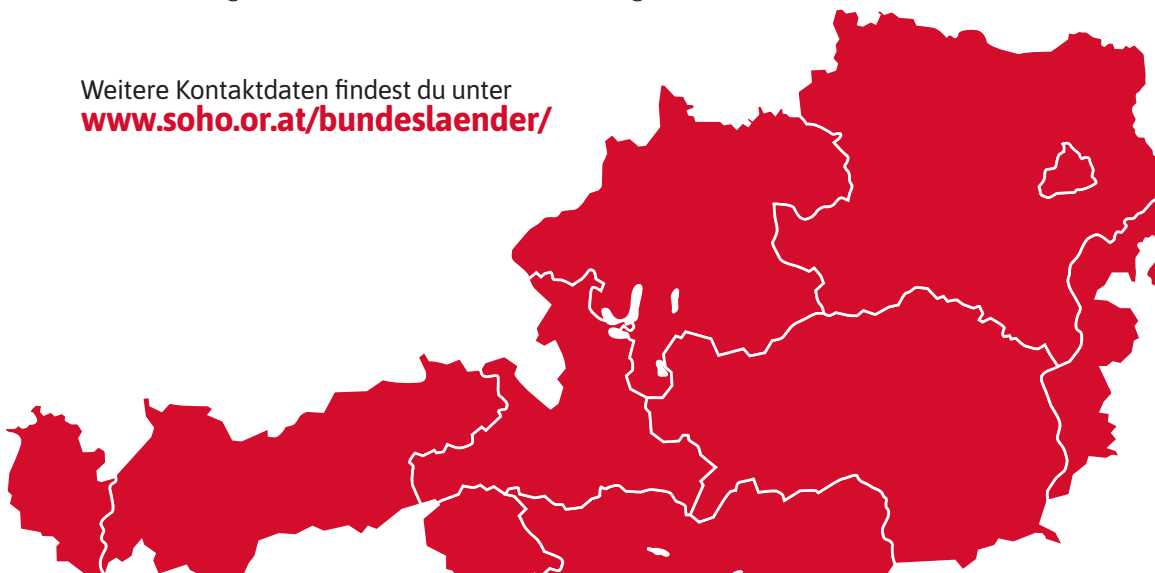
SoHo Oberösterreich

ooe@soho.or.at

SoHo Wien

wien@soho.or.at

Weitere Kontaktdaten findest du unter
www.soho.or.at/bundeslaender/



SPÖ-Bildung

Die Bildungsbewegung war und ist ein Kernelement sozialdemokratischer Politik. Die österreichweit ehrenamtlich tätigen Bildungsfunktionär*innen widmen sich der bildungspolitischen Themenarbeit im Sinne des lebensbegleitenden Lernens ebenso wie Projekten der demokratiepolitischen Bildung.

SPÖ-Bildung

Löwelstraße 18, 1010 Wien
+43 1 53427 384

Weitere Informationen findest du unter
www.spoe-bildung.at

Junge Generation

Die Junge Generation (JG) ist das Jugendreferat der SPÖ. Wir kümmern uns um die Anliegen aller 18-38 jährigen in Österreich. Gemeinsam entwickeln wir in Bundes-, Landes und Bezirksorganisationen sowie in den Projektgruppen Konzepte für ein gemeinsames Österreich. Wir, das sind Arbeitende und Studierende, Frauen und Männer, Mamas und Papas, Tänzer*innen, Akademiker*innen, Hobbygärtner*innen, Eisenbahnfanatiker*innen usw., die gemeinsam Initiative ergreifen.

Junge Generation in der SPÖ

Löwelstraße 18, 1010 Wien
+43 1 53427 244

Weitere Informationen findest du unter
jg.spoe.at

SPÖ-Frauen

Wir SPÖ-Frauen setzen uns seit jeher für eine geschlechtergerechte Gesellschaft ein, in der Frauen in jeder Lage selbstbestimmt entscheiden können. Egal ob es um Berufsentscheidungen geht, den eigenen Körper und das eigene Selbstbild, die Entscheidung über den eigenen Beziehungsstatus, die Trennung aus einer (toxischen) Partner*innenschaft, die selbstständige Lebensweise in der Pension und vielem mehr. Dafür kämpfen wir, dafür brennen wir, dafür rennen wir – täglich in ganz Österreich, für alle Frauen. Denn unsere Grundwerte Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität – ergänzt um unsere bedingungslose feministische Grundhaltung – sind die Richtschnur, die unser frauenpolitisches Engagement voran bringt.

SPÖ-Frauen

Löwelstraße 18, 1010 Wien
+43 1 53427 272

Weitere Informationen findest du unter
frauen.spoe.at

Platz für Notizen

